

## GD 26.6.2016 in Muri: Schöpfung: "Adam, Eva und das Paradies"

*Orgel: Erica Zimmermann*

### **Orgeleingangsspiel**

### **Votum/Gruss**

"Kreuz und quer durch die Zeiten

Durch das Nichts aller Welt

Suchend nach dir, ich, schlaflos.

Hinter mir, kaum erkennbar, nie die Schultern berührend,

Mein toter Engel, Wächter.

Wo ist das Paradies.

Schatten du, der doch dort war?

Frage, und nichts als Stille."

*Aus: Rafael Alberti, Verlorenes Paradies*

Mit diesen Worten aus dem Gedicht "Paraíso perdido/ Verlorenes Paradies von Rafael Alberti begrüße ich euch zum Gottesdienst in Muri.

Wo ist das Paradies? So die Frage heute – wir tragen sie mit, wenn wir zurück gehen durch die Zeiten und den zweiten Schöpfungsbericht hören, von Adam, Eva und den Paradies.

Der heutige Gottesdienst schliesst unsere Predigtreihe zum Thema "Schöpfung" ab und wie im Oratorium von Haydn nach der siebentägigen Welterschaffung noch Adam und Eva zu Wort kommen, so steht auch heute der Paradiesmythos im Zentrum des Gottesdienstes – das frische, sprudelnde und liebevolle des ersten Zusammenseins von Mann und Frau im Paradies - dann aber auch die

Ohnmacht und Orientierungslosigkeit nach dem Verlust des Unbekümmerten und der Sorglosigkeit.

Diese Gegensätzlichkeit bildet sich in jedem Leben ab und über jedes Leben schwebt Gottes Geistkraft, umhüllt, erfüllt – verbindet kreuz und quer durch die Zeiten und trägt weiter, was uns bewegt.

Ich lade euch ein, Vertrauen zu fassen und Euch der Geistkraft zu öffnen. Ich lade ein zum Gebet und abschliessend zum Lied 516: Wind kannst du nicht sehen.

## **Gebet**

Kreuz und quer durch die Zeiten

Weht deine Kraft Gott

Berührt uns an den Schultern

Wenn wir in den Tag aufbrechen

Und uns auf die Suche machen

nach dem, was verloren ist.

Deine Kraft trägt

durch Schatten und Licht

Wie wir es gerade in der letzten Woche

Erlebt haben

Deine Kraft trägt weiter

Was uns lachen lässt

Unsere Tränen

Unsere Fragen  
Zweifel und Ängste  
Unsere Sehnsucht  
Unsere Träume  
Kreuz und quer durch die Zeiten.  
Durch das Nichts aller Welt  
Verbindest du Gott uns Menschen  
Dass Nichts uns Niemand verloren geht  
Und das Paradies erlebbar wird  
Spürbar in unserem Miteinander  
In unserem Füreinander  
Und in unserer Hoffnung  
Dass jedes Leben  
Getragen ist  
Amen.

### **Lied 516: Wind kannst du nicht sehen, 1-5**

#### **Lesung aus Gen 2**

Aus der Genesis, dem 1. Buch Mose, lese ich den Schöpfungsbericht, welcher älter ist, als die Erzählung von der geordneten 7tägigen Welterschaffung; eine Geschichte, welche im mesopotamischen Volksgut gründet und den Erfahrungen, den Hoffnungen und Bildern der Menschen damals eine Sprache gibt.

Zur Zeit, als der HERR, Gott, Erde und Himmel machte **5**und es noch kein Gesträuch des Feldes gab auf der Erde und noch kein Feldkraut wuchs, weil der HERR, Gott, noch nicht hatte regnen lassen auf die Erde und noch kein Mensch da war, um den Erdboden zu bebauen, **6**als noch ein Wasserschwall hervorbrach aus der Erde und den ganzen Erdboden tränkte, - **7**da bildete der HERR, Gott, den Menschen aus Staub vom Erdboden und blies Lebensatem in seine Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.

**8**Dann pflanzte der HERR, Gott, einen Garten in Eden im Osten, und dort hinein setzte er den Menschen, den er gebildet hatte. **9**Und der HERR, Gott, liess aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. **10**Und in Eden entspringt ein Strom, um den Garten zu bewässern, und von da aus teilt er sich in vier Arme. **11**Der eine heisst Pischon. Das ist jener, der das ganze Land Chawila umfließt, wo es Gold gibt, **12**und das Gold jenes Landes ist kostbar. Dort gibt es Bdellionharz und Karneolstein. **13**Und der zweite Fluss heisst Gichon. Das ist jener, der das ganze Land Kusch umfließt. **14**Und der dritte Fluss heisst Chiddekel (TIGRIS). Das ist jener, der östlich von Assur fließt. Und der vierte Fluss, das ist der Eufrat.

**15**Und der HERR, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte. **16**Und der HERR, Gott, gebot dem Menschen und sprach: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen. **17**Vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse aber, von dem darfst du nicht essen, denn sobald du davon isst, musst du sterben.

**18**Und der HERR, Gott, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, ihm gemäss. **19**Da bildete der HERR, Gott, aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zum Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde, und ganz wie der Mensch als lebendiges Wesen sie nennen würde, so sollten sie heissen. **20**Und der Mensch gab allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes

Namen. Für den Menschen aber fand er keine Hilfe, die ihm gemäss war. **21**Da liess der HERR, Gott, einen Tiefschlaf auf den Menschen fallen, und dieser schlief ein. Und er nahm eine von seinen Rippen heraus und schloss die Stelle mit Fleisch. **22**Und der HERR, Gott, machte aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. **23**Da sprach der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch. Diese soll Frau heissen (Ischa), denn vom Mann (Isch) ist sie genommen. **24**Darum verlässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter und hängt an seiner Frau, und sie werden ein Fleisch. **25**Und die beiden, der Mensch und seine Frau, waren nackt, und sie schämten sich nicht voreinander.

## **Lied 537: Geh aus mein Herz, 1-5**

### **Predigtteil 1**

Adam und Eva und das Paradies – eine träumerische Schwärmerei, welche hier ganz am Anfang der Bibel aufgenommen ist, eine Phantasie, wie sie im mesopotamischen Schöpfungsepos “Enuma elisch” anklingt und zwischen Euphrat und Tigris in den königlichen Gärten des persischen Reiches Gestalt angenommen hat, Gärten, in denen auch Tiere gehalten wurden, deren Schönheit über die Kulturgrenze hinaus bekannt war und wohl ein Gegenbild zu der alltäglichen Kargheit vieler Menschen in Nahen Osten darstellten, wo die Menschen in Mühsal und im Schweisse ihres Angesichts den kargen Erdboden bearbeiteten, der oft nicht mehr als Dornen und Disteln trug.

Das Paradies ist eine zeitlose, interkulturelle und interreligiöse Phantasie – hundertfach gemalt und hundertfach neu erdichtet.

Im griechischen Elysium, der Insel der Seligen, ist ewiger Frühling. Im Koran ist das Paradies ein Ort, wo die Früchte so gross sind, dass sie Schatten werfen und in den Bächen neben klarem Wasser Milch und Honig fliesst. Das Paradies ist das Schlaraffenland, wo einem die gebratenen Tauben in den Mund fliegen.

Und mitten im Paradies: Mann und Frau, isch und ischa, Adam und Eva, Adam von der Erde genommen(*adamah*), Eva, die Lebensspendene (*chawah*).

Joseph Haydn lässt Adam und Eva unbeschwert durch das Paradies tanzen, lieblich und augenzwinkernd. Eine erste, unbeschwerte Liebelei – ungestört von jeglichen Verboten oder Bedrohungen, ein unbekümmertes Füreinander – dem ich jetzt noch Raum geben möchte, denn allzuschnell ist es vorbei...und bleibt dort zurück, wo die Welt noch jung war.

Dazu ein Ausschnitt aus einer Geschichte von Jürg Schubiger, eine Schöpfungsgeschichte, die im dritten Anlauf das Paradies an den Anfang stellt.

“Paradies – so hiess die Welt, als sie noch jung war. Menschen, Tiere, Pflanzen, Berge und Täler waren eben erst angekommen. Sie begrüßten einander. Ich heisse Eva. Und Sie? Adam, ich heisse Adam. Und Sie? Löwe. Ich heisse Löwe. Und Sie? Dattelpalme, ich heisse Dattelpalme. Und Sie? Quelle. Ich heisse Quelle. Und Sie? Forelle. Ich heisse Forelle. Und Sie? Libelle...

Adam fragte Eva: Entschuldigung, wissen Sie, wo wir sind?

Im Paradies, antwortete Eva.

Paradies? brummte Adam. Nie gehört.

Sie machten einen langen Spaziergang durch den grossen Garten, gingen durch das feuchte Moos, über lockeren Sand und grüssten nach allen Seiten. Es war ein schöner, früher Morgen. Alles neu, alles blitzblank. Die Elefanten winkten mit den Ohren, die Rosen dufteten wie verrückt.

Wir sind, sehe ich, die einzigen Menschen, sagte Eva. Wir werden einander wohl heiraten müssen.

Heiraten? Nie gehört. sagte Adam.

Heiraten heisst, wir bleiben beisammen. Zuerst aber müssen wir uns lieben. Damit fängt es an. Haben sie etwas dagegen, wenn wir uns lieben?

Lieben? Nie gehört, sagte Adam, fast freundlich.

Eva umarmte ihn und küsste ihn lange auf den Mund. Zwischendurch verschnaufte sie und sagte: Das ist Lieben. Adam hielt seinen Mund hin und Eva küsste ihn weiter. Später, es war bereits Mittag, sagte er: Da habe ich nichts dagegen, es entspricht mir sogar irgendwie, dieses Lieben.

Als sie das nächste Mal verschnauften, war es Abend. Ich möchte, dass wir uns du sagen, schlug Eva vor. Adam sagte: Gern, liebe Eva. So hat die Welt angefangen.

Fertig?

Ja, besser, wir hören hier auf, solange sie sich noch küssen. Die Märchen sind am Ende glücklich, die Paradiesgeschichten dagegen am Anfang.”

## **Orgelspiel**

### **Predigteil 2**

Die Paradiesgeschichten sind am Anfang glücklich – so schliesst Jürg Schubiger seine Schöpfungsgeschichte und hört auf, bevor es anders wird.

Bevor die Menschen von der verbotenen Frucht vom Baum der Erkenntnis gegessen haben - wie die biblische Vorlage erzählt – bevor ihnen die Augen geöffnet wurde und sie ihre Unbeschwertheit verloren haben.

Dann nämlich wird es anders.

Und Gott spricht zu der Frau:

“Ich mache dir viel Beschwerden und lasse deine Schwangerschaften zahlreich sein, mit Schmerzen wirst du Kinder gebären. Nach deinem Mann wirst du verlangen, und er wird über dich herrschen. **17**Und zum Menschen sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem ich dir geboten hatte: Du sollst nicht davon essen!: Verflucht ist der Erdboden um deinetwillen, mit Mühsal wirst du dich von ihm nähren dein Leben lang.**18**Dornen und Disteln wird er dir tragen, und das Kraut des Feldes wirst du essen.**19**Im Schweiss deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zum Erdboden zurückkehrst, denn von ihm bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staub kehrst du zurück.**20**Und der Mensch nannte seine Frau Eva, denn sie wurde die Mutter allen Lebens. **21**Und der HERR, Gott, machte dem Menschen und seiner Frau Röcke aus Fell und legte sie ihnen um.**22**Und der HERR, Gott, sprach: Sieh, der Mensch ist geworden wie unsereiner, dass er Gut und Böse erkennt. Dass er nun aber nicht seine Hand ausstrecke und auch noch vom Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe! **23**So schickte ihn der HERR, Gott, aus dem Garten Eden fort, dass er den Erdboden bebaue, von dem er genommen war. **24**Und er vertrieb den Menschen und liess östlich vom Garten Eden die Kerubim sich lagern und die Flamme des zuckenden Schwerts, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten.“ *(Gen 3,16-24)*

Das Paradies steht am Anfang und nun ist es vorbei. Es ist nicht beim Lieben geblieben, es ist anders geworden.

Das Andere ist die Realität, das Leben. Und das Paradies liegt unerreichbar in der Vergangenheit – eine Erinnerung, die das Leben überschattet. Hoffnungslos die Suche danach...

Wo ist das Paradies.

Schatten du, der doch dort war?

Frage, und nichts als Stille.

Städte, doch keine Antwort,

Flüsse, sprachlos, kein Echo

der Gipfel, stumme Meere.

Niemand, der es weiss. Menschen

Starr am stockenden Ufer

Der Gräber stehend, kennen

Mich nicht. Traurige Vögel

steingewordene Lieder,

hingerissenen Fluges,

Blind. Sie wissen von nichts.

(...)

Schon am Ende der Erde

Auf dem äussersten Rand mit entgleitenden Augen

Und erstorbener Hoffnung

Such ich das grüne Säulentor

in Schwarz klaffenen Schlünden.

(...)

Toter Engel, erwach doch!

Sag, wo bist du? Erleuchte

Mit deinem Blitz den Heimweg.

Stille. Wachsenden Stille.

Kein Pulsschlag, der noch pocht

In der endlosen Nacht

Verlorene Paradies

Verloren, da ich dich suchte

Ich, ohne Licht für immer.

Ohne Licht, ohne Hoffnung, ohne Perspektiven liegen die Worte von Rafael Alberti da, Ende der Zwanzigerjahre des letzten Jahrhunderts geschrieben und ich lese in ihnen die Not und Ohnmacht derer, welche sich das Paradies so sehr wünschen und doch so weit von ihm entfernt sind.

Derer, welche vor den verschlossenen Toren Nichts erkennen können, die Welt als mühselig und dunkel erleben und auf ihr Suchen keine Antworten finden.

Wo ist das Paradies?

Jeder und jede, welche einmal ein perfektes Leben geführt hat, könnte sich in diesem Fragen und Suchen wiederfinden.

Denn es ist anders geworden.

Adam und Eva streiten sich. Die Früchte der täglichen Mühsal nähren nicht, die Lobgesänge der Vögel fliegen wie steingewordene Lieder um die Ohren. Krankheiten und Tod lauern, Einsamkeit, Verlassenheit... vom Glück ist nichts mehr zu sehen, nichts mehr zu spüren. Disteln und Dornen plagen und die Trauer über den Verlust

des Glücks, der Liebe, der Gesundheit, der Unabhängigkeit oder der Unbeschwertheit lässt erstarren.

Wo ist es denn, das Paradies?

Während im zweiten Schöpfungsbericht die östlich vom Garten Eden lagernden Kerubim die Hoffnung auf eine Rückkehr zerschlagen, hat sich in der Religionsgeschichte das verlorene und vergangene Paradies zu einer künftigen Grösse entwickelt – das christliche Paradies am Ende der Zeit als Belohnung für ein anständig gelebtes Leben oder und die Bilder vom Land in dem Milch und Honig fließt, Bilder welche dem Exodus des jüdischen Volkes vorangehen.

Exodus – ja, ich denke auch an jene an den Enden der Erde, an den äussersten Rändern – gefangen in totalitären Systemen, verkauft von korrupten PolitikerInnen, dürstend aufgrund wirtschaftlicher Trockenheit. Am Leben bedroht durch die lodernden Flammen des Fundamentalismus, durch Krieg und Zerstörung, Hunger und Not.

Der Ort, wo die Früchte so gross sind, dass sie Schatten werfen und in den Bächen neben klarem Wasser Milch und Honig fließt – ist unerreichbar fern und dennoch machen sie sich auf, Tausende, Millionen von Menschen irren durch sandige, kalte Wüsten und überqueren wogende Meere, welche für zu viele zum Grab werden – sie suchen nach neuen Wegen und nach Schlupflöchern in den Wällen aus Stacheldraht, welche wie Flammen eines zuckenden Schwertes ein Paradies bewachen, welches auf flimmernden Bildschirmen, durch sporadische Geldüberweisungen und in sehnsüchtigen Telefongesprächen Gestalt angenommen hat.

Für Viele ist unsere Welt – unser Land - das Paradies, hohe Berge und saftige Matten, stets gefüllte Regale, Arbeit, Sozialversicherung und Frieden – und zu viele hier glauben, wir hätten es uns dieses Paradies selber erschaffen, oder verdient, eine Belohnung für unser Fleiss und

Anstand...wogegen jene, die es letztlich doch hierhin schaffen, zurückzuschicken sind – das Boot ist Voll, die Früchte des Paradieses reichen nicht für alle und die sorglose Freude am Überfluss verwandelt sich in lähmenden Egoismus und wortreiche Abwehr, in neue Ängste und Verlustphantasien.

Wo ist es denn, das Paradies?

Ist die Geschichte fertig? Könnte es nicht auch ganz anders sein?

Am Anfang steht das “Grüssen”, das “Lieben”, das “Du sagen”

Vor den verschlossenen Toren liegt eine offene Welt. Alles neu und unbekannt. Ein Leben, das man sich erarbeiten kann, kein sorgenfreier Raum sondern eine Welt, wo Sorgen geteilt werden.

Stellen wir auch hier das Grüssen, das Lieben und das Du sagen an den Anfang!

Dann folgt auf die gedankenlose Liebelei auch das gemeinsame bebauen und Bewahren – dann öffnet sich trotz aller Anstrengungen, Entbehrungen und Schmerzen eine gemeinsame Zukunft.

Grüssen, Lieben, Du sagen – wahrnehmen, gern haben, nahe sein - das ist ein Anfang, wie er auch in den Himmelsreichpredigten und im Wirken Jesu einen Anfang genommen hat – und ein lebbares, teilbares Paradies ist angebrochen, bricht jeden Tag neu an, als Geschenk und als Aufgabe.

Grüssen, Lieben, Du sagen – wenn Freiwillige sich Asylsuchenden Menschen zuwenden, sich mit ihnen verständigen, mit ihnen spielen und Kaffee trinken.

Nahe sein – wenn wir einander Tränen trocknen, wenn wir teilhaben am Schmerz des anderen, Gern haben, wenn wenn wir teilen, was wir

haben und worauf wir hoffen, wahrnehmen, wenn Leben zu Bewahren und zu Beschützen ist.

Das ist ein Anfang. Dann ist nicht fertig. Es ist anders, nicht perfekt – weil wir das grüssen und lieben und Du sagen immer wieder lernen müssen – doch es geht weiter und wir erleben an jeden Tag neue Anfänge, gewinnen neuen Lebensmut, Lebenskraft und Zuversicht auf dem Weg durch das Leben, das uns jetzt geschenkt ist. Amen.

## **Orgelspiel**

### **Fürbitte**

Ich lade ein, Gedanken aus der Predigt nochmals aufzunehmen und in Fürbitten zu verwandeln.

Vor den Toren des Paradieses,

Gott

Lass die Schatten dem Licht weichen

Lass uns gemeinsam aufbrechen

Um nach Antworten zu suchen.

Lass uns nicht starr, nicht stumm bleiben.

Sondern aufstehen gegen das Unrecht

Gegen Gewalt, gegen falsche Versprechen.

Vor den Toren des Paradiese

Gott

Steht das Leben weit offen

Es ist nicht perfekt

Doch lass es uns willkommen heissen

Lass uns es bebauen und bewahren

Lass uns unsere Mühen teilen

Singend – trotz allem.

Am Ende der Erde

Auf dem äussersten Rand

Erwecke unsere Hoffnung

Und öffne die Tore in die Zukunft

Lass uns erwachen

Lass uns erwachsen sein.

Gott

Du bist da, erleuchte uns

Erleuchte das Paardies

Das nicht verloren ist

Sondern mitten in uns

Lebt

In jedem Gruss

In der Liebe

In jedem Du

Amen

**Lied 843: Vertraut den neuen Wegen”, 1-3**

**Mitteilungen**

Bevor wir uns aufmachen, auf neuen und alten Wegen, darf ich euch alle herzlich zum Kirchenkaffee im Anschluss der Predigt einladen, Kathrin Hoffmann hat es wie immer im KGH schön für uns parat gemacht. Danke dir dafür. Dank an Erica Zimmermann für dein Orgelspiel.

Die Kollekte tragen wir heute zusammen für den Wohltätigkeitsfond der Kirchgemeinde.

### **Abkündigungen**

Wenn wir aufbrechen, tragen wir auch die Erinnerung und das Gedächtnis an diejenigen mit, welche gestorben sind und die wir vermissen. Ein Licht der Erinnerung und des Trostes leuchte auf unseren Wegen.

Letzte Woche wurden in unsere KG bestattet:

Gfeller Rudolf, 24. Juli 1927 – 11. Juni Gümligen

Müller Elsbeth, 22. März 1925 – 16. Juni Gümligen

Fontana Elsa, 19. Januar 1930 – 11. Juni Muri

Uebelhart Margrit, 5. Januar 1945 – 17. Juni Gümligen

"Lass mich in Frieden unter deinem Schutz schlafen ... Gott, dein heiliger Name sei gelobt! Du bist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag."

Wir beten miteinander das **Unservater**:

Unser Vater im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

So gehen wir weiter, der Ewigkeit entgegen – durch offenen Welten,  
wo jeder Tag neu ist, ein Aufbruch, ein Anfang, worin immer wieder  
ein feiner Zauber und ein Stück des Paradieses liegt.

Wir singen

### **Lied 537: Geh aus mein Herz, 13-15**

Segen (mit Worten von Kurt Marti)

DU, der barmherzige der sich treu bleibt ... DU, das Geheimnis des  
Lebens dessen Wunder wir hier und da im Spiegel einer menschlichen  
Zuwendung und Liebe zu erahnen vermögen. DU, segne uns und  
behüte uns. DU, sei mit uns und bewahre uns DU, begleite uns heute  
und bis hin in die Zeit. Amen.

### **Orgelausgangspiel**